

Sienna Mercer
Lucy und Olivia
Die Vampirprüfung
Band 3





DIE AUTORIN

Sienna Mercer lebt mit ihren beiden Katzen in Toronto/Kanada. Früher reiste sie durch die Welt. Heute verbringt sie viel Zeit am Schreibtisch, um spannende Geschichten für Kinder zu schreiben. Sie hat keine Zwillingsschwester, aber als kleines Mädchen hat sie immer davon geträumt, einen Zwilling zu haben.

Von Sienna Mercer ist bei cbj außerdem erschienen:

- Lucy und Olivia (Band 1) –
Allerliebste Vampirschwester** (22223)
- Lucy und Olivia (Band 2) –
Das Vampirgeheimnis** (22272)
- Lucy und Olivia (Band 4) –
Die Vampirverschwörung** (13523)

Sienna Mercer

Lucy & Olivia

**DIE
VAMPIRPRÜFUNG**

BAND 3

Aus dem Englischen von
Katharina Diestelmeier





cbj
ist der Kinder- und Jugendbuchverlag
in der Verlagsgruppe Random House

Mit besonderem Dank an Josh Greenhut



Verlagsgruppe Random House FSC-DEU-0100

Das für dieses Buch verwendete FSC®-zertifizierte Papier
München Super Extra liefert Arctic Paper Mochenwangen
GmbH.

1. Auflage

Erstmals als cbj Taschenbuch August 2012

Gesetzt nach den Regeln der Rechtschreibreform

© 2009 für die deutschsprachige Ausgabe cbj, München

Alle deutschsprachigen Rechte vorbehalten

© 2007 by Working Partners Limited

Series created by Working Partners Limited

Die amerikanische Originalausgabe erschien 2007

unter dem Titel »My Sister the Vampire,

Book Three: Re-Vamped« bei Harper Trophy,

ein Imprint von HarperCollins Publishers, New York, USA

Übersetzung: Katharina Diestelmeier

Umschlagillustration: Eva Schöffmann-Davidov

Umschlaggestaltung: Klaus Renner

im · Herstellung: CZ

Satz: Uhl + Massopust, Aalen

Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-22340-6

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de

Für meine Schwester Lisa



»Bist du bald fertig?«, fragte Olivia Abbott ihre Mutter. Ihrem Vater hatte sie mit einem Pompon vor dem Gesicht herumgewedelt und es so endlich geschafft, ihn von seinem dienstäglichen Tai-Chi-Marathon loszu-eisen, aber ihre Mutter war immer noch damit beschäftigt, die Wohnzimmervorhänge zu besticken.

»Noch nicht ganz«, murmelte ihre Mom.

»Warum dauert das denn so lange?«, drängelte Olivia.

»Ich mache gerade ein Gänseblümchen mit zwanzig Blütenblättern«, antwortete ihre Mutter, die vor lauter Konzentration beinahe schielte.

Olivia warf einen Blick auf ihre rosa Glitzeruhr und stellte fest, dass noch nicht einmal zwei Minuten vergangen waren, seit sie das letzte Mal nachgesehen hatte, wie spät es war. Sie hatte das Gefühl, als wäre die Zeit aus den Fugen geraten – in ihrem ganzen Leben waren die Minuten noch nie so langsam verstrichen und doch näherte sich der morgige Tag in einer unglaublichen Geschwindigkeit. In vierzehn Stunden und sieben Minuten würde die *Franklin-Grove-Schülerzeitung* etwas enthüllen, was Olivia wochenlang geheim gehalten hatte: An

ihrem ersten Schultag auf der Franklin-Grove-Schule war sie ihrer Zwillingsschwester begegnet, von der sie bis dahin noch nicht einmal gewusst hatte. Und das war etwas, was Olivias Adoptiveltern nicht unbedingt aus der Schülerzeitung erfahren sollten. Sie konnte es jetzt keine Minute länger hinauszögern, ihnen davon zu erzählen, egal wie sehr es sie aus der Fassung bringen würde.

»Mom!«, sagte sie langsam. »Ich muss dir was sagen.«

»Nur noch drei Blütenblätter«, erwiderte ihre Mutter.

Ungeduldig legte Olivia ihrer Mutter die Hände auf die Schultern und schüttelte sie sanft. »Achtung, Achtung!«, rief sie, als würde sie einen Cheer ankündigen. »Hier spricht deine Tochter Olivia. Ich muss dir und Dad etwas wirklich wahnsinnig Wichtiges sagen, und zwar jetzt sofort!«

»Oh, Schatz!«, keuchte ihre Mutter und sprang besorgt auf. »Tut mir leid! Du möchtest mit uns über etwas reden?«

Olivia verdrehte die Augen. Eltern konnten manchmal dermaßen schwer von Begriff sein.

»Mach dir keine Sorgen.« Ihre Mom nahm ihre Hand. »Du kannst uns alles sagen.«

»Vielleicht solltet ihr euch besser setzen«, bereitete Olivia ihre Eltern vor.

Daraufhin wechselten die beiden nervöse Blicke und ließen sich auf der Sofakante nieder. Olivia holte tief Luft und plötzlich hatte sie Schmetterlinge im Bauch. Beim Ausatmen sprudelten die Wörter nur so hervor: »Am ersten Schultag habe ich Lucy kennengelernt und herausgefunden, dass sie meine Schwester ist.«

Olivias Mom nickte, als hätte sie verstanden, und Olivia verspürte eine Welle der Erleichterung. Sie hatte Lucy schon oft erwähnt, allerdings dafür gesorgt, dass ihre Eltern sie nie zu Gesicht bekamen – aus Angst, sie würden die Ähnlichkeit zwischen ihnen auf den ersten Blick bemerken.

»Ja, Liebes, und ich bin sehr froh, dass du auf deiner neuen Schule so gute Freunde gefunden hast.« Ihre Mutter lächelte sie aufmunternd an.

»Ich auch.« Ihr Vater schluckte und sah aus, als wüsste er nicht genau, was eigentlich los war.

Sie kapierten's nicht, begriff Olivia. Das wird ja noch schwieriger, als ich dachte!

»Ich meine damit nicht, dass Lucy und ich *wie* Schwestern sind«, erläuterte sie. »Wir sind wirklich Schwestern. Sie wurde am selben Tag wie ich in Owl Creek geboren. Wir sind beide zur Adoption freigegeben worden, als wir ein Jahr alt waren. Wir sind eineiige Zwillinge!«

Olivia konnte beinahe eine Leuchtschrift über den Köpfen ihrer Eltern blinken sehen, die besagte: UNMÖGLICH! Also beschloss sie, es anders zu versuchen.

Sie quetschte sich zwischen ihre Eltern aufs Sofa und streckte die linke Hand aus, an deren Mittelfinger sie ihren dunkelgrünen Smaragdring trug.

»Ihr wisst doch, dass ich diesen Ring von meinen leiblichen Eltern bekommen habe, oder?«, fragte Olivia und blickte von ihrer Mom zu ihrem Dad. Beide nickten. »Tja, und Lucy Vega hat einen, der ganz genauso aussieht.«

Es herrschte langes Schweigen, und dann hob ihr Vater an: »Aber wie kann dieses Mädchen Lucy ...«

»Oh, mein Gott!«, unterbrach Mrs Abbott ihn. »Du hast eine eineiige Zwillingsschwester!«, rief sie, als hätte sie das ganz allein herausgefunden.

»Danke.« Olivia seufzte und ließ sich nach hinten aufs Sofa fallen. Wenn es schon so schwierig war, ihren Eltern klarzumachen, dass sie eine Zwillingsschwester hatte, wie schwer wäre es dann erst, wenn sie ihnen ihr anderes Riesengeheimnis beibringen müsste: Lucy war ein echter Vampir. Zum Glück würde Olivia das nicht erklären müssen, denn dieses Geheimnis durfte sie keiner Menschenseele verraten, solange sie lebte.

»Die Menschen stolpern nicht über Berge, sondern über Maulwurfshügel«, sagte ihr Vater salbungsvoll und strich sich weise übers Kinn. Er gab ständig solchen Kram von sich und versuchte, wie ein Kung-Fu-Meister und nicht wie ein Buchhalter zu klingen.

»Die Adoptionsagentur hat uns nie gesagt, dass du eine Schwester hast«, meinte ihre Mom. Sie sprach das Wort »Schwester« aus, als würde sie »mehrere Millionen Dollar« sagen.

»Lucy wurde von einer anderen Adoptionsagentur vermittelt«, erklärte Olivia.

»Aber warum hätten eure leiblichen Eltern euch trennen sollen?«, fragte ihre Mom. »Weiß Lucy, wer eure Eltern sind?«

Olivia lächelte. Ihre Mutter stellte all die Fragen, die Lucy und sie seit Wochen vergeblich zu beantworten versuchten.

»Sie weiß es nicht«, erwiderte Olivia, »und ihr Dad auch nicht«, fügte sie hinzu. »Sie hat keine Mom.«

»Wow«, sagte ihre Mutter nach einem Augenblick. »Ich meine, wow, Wahnsinn!« Olivia kicherte. »Und wie seid ihr euch nach all den Jahren begegnet?«

»Ich bin auf der Suche nach dem Sekretariat auf dem Gang mit ihr zusammengestoßen«, antwortete Olivia. Ihr fiel auf, dass ihr Dad einfach nur dasaß. »Sag was, Dad. Bist du gar nicht überrascht?«

Er schüttelte den Kopf. »Ich habe schon immer gewusst, dass mein kleines Mädchen eine doppelte Aura hat.«

Olivia hatte keine Ahnung, was das heißen sollte, aber er schien furchtbar stolz zu sein. Plötzlich schlang er die Arme um sie und drückte sie fest an sich.

Olivias Mom klatschte aufgeregt in die Hände und umarmte Olivia ebenfalls.

»Es gibt noch jemanden, der genauso wunderbar ist wie unsere Tochter!«, erklärte sie glücklich.

»Jetzt beruhigt euch mal wieder!«, sagte Olivia lachend und versuchte, sich aus der Umarmung ihrer Eltern zu befreien.

»Ich kann es kaum abwarten, sie kennenzulernen«, verkündete ihre Mutter. Sie stand auf und strich ihre Bluse glatt. »Kann sie heute Abend zum Essen kommen?«

Olivia warf einen skeptischen Blick auf ihre Uhr. »Abendessen gibt's doch schon in einer Stunde.«

Ihre Mutter nickte. »Lade ihren Vater auch mit ein. Den Mann, bei dem die Schwester meiner Tochter auf-

gewachsen ist, muss ich unbedingt kennenlernen! Glaubst du, sie mögen Zucchini?»

Olivia zuckte die Schultern. »Lucy ist allergisch gegen Knoblauch. Aber ich weiß nicht, wie es mit Zucchini aussieht.«

»Na, dann find's raus! Ruf sie an! Los!« Ihre Mom scheuchte Olivia die Treppe hinauf, während sie selbst in die Küche ging. »Komm mit, Steve. Du kannst mit deinem Samuraimesser das Gemüse schnippeln.«

Endlich fand Lucy das klingelnde Telefon neben ihrem Sarg – es lag unter einem Berg von Klamotten begraben. Sie schob die Hand hinein und ging beim zehnten Klingeln ran.

»Ja?«, sagte sie leicht atemlos.

»Ich hab's ihnen gesagt!«, verkündete die Stimme ihrer Schwester.

Lucy schob einige Bücher zur Seite und setzte sich. »Wie haben sie's aufgenommen?«

Sie und Olivia hatten die Tatsache, dass sie Zwillingsschwestern waren, erst am Freitag enthüllt. Und zwar Toby Decker, einem Reporter der Schülerzeitung. Als er ihnen daraufhin gesagt hatte, dass er versuchen wollte, seinen Artikel rechtzeitig für die kommende Mittwochs Ausgabe fertig zu kriegen, war den Mädchen klar, dass sie es jetzt endlich auch ihren Eltern sagen mussten. Heute in der Schule waren sie beide furchtbar aufgeregt gewesen, weil sie nun mit der Sprache rausrücken mussten – Olivia ihren Eltern gegenüber und sie selbst ihrem Vater.

»Sie sind total begeistert deinetwegen, Lucy«, entgegnete Olivia. »Es war sogar noch besser als letztes Jahr, als ich ihnen gesagt habe, dass ich vier Einsen kriegen würde! Und was hat dein Dad gesagt?«

Lucy zögerte. »Nichts.«

»Was bedeutet das? ›Nichts‹, weil er nicht damit umgehen konnte, ›nichts‹, weil er es schon immer gewusst hat, oder ›nichts‹ im wahrsten Sinne des Wortes?«, wollte Olivia wissen.

»›Nichts‹, weil ich es ihm noch gar nicht gesagt habe«, gab Lucy zu.

»Ach, Lucy!«, seufzte Olivia.

»Hey«, hielt Lucy dagegen, »du hast schließlich auch bis zum letztmöglichen Augenblick gewartet, oder? Ich wollte gerade raufgehen und es ihm sagen, als du angerufen hast.«

Das war die Wahrheit. Sie war die ganzen letzten drei Stunden kurz davor gewesen, nach oben zu gehen.

»Okay, okay«, sagte Olivia. »Magst du Zucchini?«

»Schätze schon«, antwortete Lucy. »Warum?«

»Weil meine Mom dich und deinen Dad heute Abend zum Essen zu uns einladen will.«

»Ich weiß nicht, ob das so eine gute Idee ist«, zweifelte Lucy. »Mein Vater isst fast nie Menschenessen ... und ich fürchte, dass ihm die Vorstellung, deine Eltern so bald kennenzulernen, nicht ganz geheuer ist.«

»Ich nehme meinem Dad auch das Versprechen ab, sich nicht komisch zu benehmen«, bot Olivia an.

Ich mache mir eigentlich eher Sorgen wegen meines Dads, dachte Lucy.

»Ist es okay, wenn ich allein komme?«, fragte sie dann.
»Ich könnte mir eine Ausrede ausdenken, um hier zu verschwinden, sobald ich mit der Neuigkeit rausgerückt bin.«

»Klar!« Olivia hielt inne. »Du klingst nicht besonders optimistisch«, stellte sie fest. »Sogar, wenn man bedenkt, dass du ein Grufti bist.«

Lucy schnappte sich ein Kissen und legte ihren Kopf darauf. »Meine Adoption ist nicht gerade das Lieblingsthema meines Dads«, sagte sie. »Jedes Mal, wenn ich davon anfangen, wechselt er das Thema. Und er ist ziemlich altmodisch, was Beziehungen zu Menschen angeht.«

»Meinst du, er wird mich nicht mögen?«, hakte Olivia nach.

»Doch, das wird er. Das wird er ganz bestimmt«, erwiderte Lucy, wobei sie sich nicht ganz sicher war, ob sie Olivia oder sich selbst davon zu überzeugen versuchte. »Mein Vater hat ein gutes Herz. Bei meiner leiblichen Schwester wird er eine Ausnahme machen. Aber es kann einfach sein, dass es eine Weile dauert, bis er sich an dich gewöhnt hat.«

»Tja, es wäre besser für ihn, wenn er das täte«, erklärte Olivia, »denn schließlich sind wir fest zusammengeschweißt.«

»Wie Kaugummi und Lakritze.« Lucy grinste. Egal, was ihr Vater sagen würde, sie war froh, Olivia begegnet zu sein. Sie holte tief Luft und richtete sich wieder auf. »Okay, ich werd's ihm jetzt sofort sagen.«

Kurz darauf stand Lucy vor dem Arbeitszimmer ihres Vaters und linste durch die offene Tür hinein. In der

Mitte des mit Bücherregalen gesäumten Raums stand ihr Vater. Er war über ein großes graues Pappmodell auf einem hohen Tisch gebeugt. Von der Tür aus konnte Lucy briefmarkengroße Farbkopien von Gemälden an den Innenwänden und raffinierte Stehlampen, so groß wie Schachfiguren, erkennen. Sie wusste, dass ihr Vater die Gruft einer wohlhabenden New Yorker Familie neu gestaltete – die Zeitschrift *Vamp* hatte schon angekündigt, eine Reportage darüber zu bringen.

Lucy sah schweigend zu, wie ihr Vater in einem der Räume einen winzigen grauen Altar zurechtrückte. Daneben legte er ein Stückchen dunkelvioletten Stoff als Teppich, dann überlegte er es sich anders und probierte stattdessen einen weinroten aus.

Lucy liebte es, ihren Vater bei der Arbeit zu beobachten. Es war, als würde sie ihm beim Spielen mit einem unendlich wandelbaren Grufti-Puppenhaus zusehen. Sie konnte sich lebhaft vorstellen, wie sich ein schwarz gekleideter Vampir aus der besseren Gesellschaft auf dem Altar räkelte.

»Hallo, Lucy«, sprach ihr Vater sie plötzlich an, ohne aufzusehen.

»Hi«, sagte Lucy leise. Sie hatte gedacht, er hätte sie nicht bemerkt.

»Hast du was auf dem Herzen?«, fragte er, während er einen winzigen schwarzen Sarg zwischen Daumen und Zeigefinger nahm.

»Nein.« Lucy schluckte. »Ich wollte nur mal kurz Hallo sagen. Du weißt ja, wie gerne ich dir bei der Arbeit zugucke. Dieser weinrote Teppich ist mördergeil.«

Ihr Vater warf ihr einen misstrauischen Blick zu.

»Okay, dann gehe ich mal besser wieder zurück zu meinen Hausaufgaben und so«, fing Lucy an. Das Herz klopfte ihr bis zum Hals. »Ich wollte dir nur sagen, dass ich eine eineiige Zwillingsschwester namens Olivia habe, die bei mir in Naturkunde ist. Tschüss.« Sie stürzte davon.

»Lucy?«, rief ihr Vater ihr hinterher.

Sie blieb wie angewurzelt stehen und machte langsam drei Schritte zurück, bis sie ihren Dad wieder durch die Tür sehen konnte. Er stand aufrecht da, den offen stehenden Mund zu einem O geformt, und hielt den Miniatursgarg wie ein kleines Ausrufezeichen daneben.

»Was hast du da gerade gesagt?«, fragte er.

»Ich habe eine Zwillingsschwester«, flüsterte Lucy.

»Kann nicht sein.« Ihr Vater schüttelte den Kopf.

»Kann es doch«, widersprach Lucy vorsichtig und versuchte zu lächeln. »Sie heißt Olivia. Sie ist zum Schuljahresanfang hierhergezogen.«

»Und woher weißt du, dass dieses Mädchen deine Zwillingsschwester ist?«, wandte ihr Vater ein.

»Weil wir genau gleich aussehen«, antwortete Lucy.

»Viele Leute sehen sich ähnlich«, wandte ihr Vater ein.

Lucy warf einen Blick auf den Smaragdring, der ihr an einer Kette um den Hals hing. »Aber nicht viele Leute, die so aussehen wie ich, haben außerdem einen Ring wie meinen«, erklärte sie.

Ihr Vater sog laut hörbar die Luft durch die Nase ein. »Das ist ... allerdings eine Überraschung«, sagte er langsam.

Lucy zuckte zusammen. »Da ist noch etwas«, eröffnete sie ihm.

Er wurde noch eine Spur blasser, was für einen Vampir gar nicht so einfach war.

Lucy nahm all ihren Mut zusammen. »Sie ist ein Mensch!«

Ihr Vater keuchte und der Miniatursgarg rutschte ihm aus der Hand. Er griff hektisch danach, aber der Sarg prallte von seinen Fingern ab. Beim Versuch, ihn aufzufangen, stieß er versehentlich mit dem Handrücken gegen das Modell und die Pappwände eines Gebäudeteils fielen um. Sie begruben zwei Wasserspeier, die als Sessel dienten, unter sich. Er starrte ungläubig auf das Modell hinab.

»Tut mir leid«, quiekte Lucy.

»Es ist nicht deine Schuld«, sagte ihr Vater geistesabwesend und setzte sich hinter seinen Schreibtisch. Er legte den Kopf in die Hände. »Kennt sie dein wahres Wesen?«, erkundigte er sich, als er kurz darauf wieder aufsaß.

Von allen Fragen, die Lucy von ihrem Vater erwartet hatte, war das diejenige, die sie am meisten fürchtete. Sie nickte und ihr Vater schloss enttäuscht die Augen.

Ich werde für alle Ewigkeiten Hausarrest bekommen, dachte Lucy.

»Früher oder später hätte sie es sowieso herausgefunden«, platzte Lucy heraus. »Und Olivia wird es niemandem verraten. Sie weiß, wie ernst ...«

Ihr Vater hob die Hand, um den Wortschwall aus ihrem Mund aufzuhalten. »Ich verstehe«, sagte er nur. Er

sah sie ernst an, aber Lucy hatte nicht das Gefühl, als wäre er wütend. Er holte tief Luft. »Und was hältst du von dieser Schwester, die dir da begegnet ist?«

»Ich liebe sie«, gab Lucy unverblümt zu. »Ich kann mir nicht vorstellen, jemals wieder ohne sie zu sein. Ich habe das Gefühl, es war Schicksal, dass wir uns begegnet sind.« Lucy stand da und wartete, dass ihr Vater ihr antwortete, aber er starrte nur ins Leere. Schließlich fragte sie: »Kann ich heute Abend bei Olivia essen?«

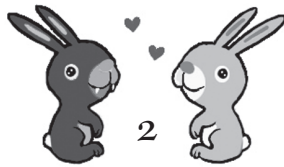
»Bist du schon fertig mit deinen Hausaufgaben?«, fragte ihr Vater ausdruckslos.

»Fast«, antwortete Lucy.

»Dann kannst du gehen«, erlaubte er und zwang sich zu einem schmalen Lächeln. Er stand auf, kam zu ihr und umarmte sie kurz, bevor er auf sein Modell hinuntersah. »Es sieht so aus, als hätte ich hier alle Hände voll zu tun«, bemerkte er, aber er schien mit den Gedanken ganz woanders zu sein.

Lucy hüpfte beinahe zurück in ihr Zimmer im Keller.

Wenn man bedenkt, dass ich fast damit gerechnet hatte, er würde vor Wut in Flammen aufgehen, dachte sie, hat er es doch eigentlich ziemlich locker aufgenommen!



Olivia war gerade fertig mit Tischdecken, als es an der Tür klingelte.

»Ich geh schon!«, rief ihre Mutter.

Olivia stürmte sofort in die Diele und bog gerade rechtzeitig um die Ecke, um zu sehen, wie ihre Mom die Tür aufriss und flötete: »Hall...« Die Stimme ihrer Mutter brach mitten im Wort ab. »...o«, schloss sie mit offen stehendem Mund.

Olivia sah an ihrer starrenden Mutter vorbei und entdeckte Lucy auf der Schwelle. Ganz offensichtlich hatte sich ihre Schwester für den Anlass aufgestylt. Sie trug eine warme schwarze Jacke über einem Rollkragenpullover, einen schwarzen Minirock mit Netzstrümpfen und ihre hohen schwarzen Stiefel. Sie hatte sogar ihren dunkelvioletten Lippenstift aufgetragen. Olivia fand, dass sie umwerfend aussah.

»Hi, Olivia.« Lucy lächelte und wies mit einer besorgt hochgezogenen Augenbraue auf Olivias sprachlose, starrende Mutter hin.

»Mom«, sagte Olivia und stieß ihre Mutter mit dem Ellbogen in die Seite, »das ist Lucy.«

»Wie ... interessant, dich kennenzulernen, Lucy«, begrüßte ihre Mom sie und warf einen Blick über Lucys Schulter auf die Straße. »Hat dein Vater dich gebracht?«

»Ja, aber er muss heute Abend arbeiten«, erwiderte Lucy. »Es tut ihm wirklich leid, dass er nicht bleiben konnte.«

»Ich hoffe, wir werden bald Gelegenheit haben, ihn kennenzulernen«, sagte Olivias Mom, als Olivia sich an ihr vorbeizwängte und ihre Schwester umarmte.

Nachdem Olivia Lucy die Jacke abgenommen hatte, führte sie ihre Schwester ins Wohnzimmer, wo ihr Vater zweimal hinsehen musste. Olivia erwischte ihre Mutter erneut dabei, wie sie Lucys Outfit anstarrte, als sie sich aufs Sofa setzte.

»Möchtest du etwas zu tristes, Lucy?«, fragte Olivias Mutter.

»Du meinst etwas zu trinken, Mom!«, mischte sich Olivia ein, der das furchtbar peinlich war. Ihre Mutter war normalerweise die absolute Supergastgeberin, aber offenbar funktionierten ihre gastgeberischen Fähigkeiten nicht besonders gut, wenn die Gäste schwarzen Nagellack trugen.

Olivia trat zwischen Lucy und ihre Mutter und formte Lucy gegenüber das Wort »Entschuldigung« mit den Lippen.

Lucy erwiderte es mit einem leichten Mach-dir-keine-Sorgen-Lächeln.

»Möchtest du etwas?«, fragte Olivia laut.

»Habt ihr Cranberrysaft?«, fragte Lucy.

Olivia nickte und ging in die Küche.

»Ich helf dir mit dem Glas, Schatz.« Ihre Mutter schluckte und eilte hinter ihr her.

Olivia stöhnte innerlich, als sie hörte, wie ihr Dad ein Gespräch anfang: »Und, Lucy, wusstest du, dass du eine doppelte Aura hast?«

»Hat sie gerade eine Krankheit überstanden?«, flüsterte ihre Mutter.

»Nein«, sagte Olivia.

»Ich wusste es!« Ihre Mutter keuchte und legte die Hand auf den Mund. »Armes Kind. Es ist jemand gestorben, stimmt's?«

Meine Eltern müssten wirklich öfter ausgehen, dachte Olivia.

»Nein, Mom, es ist niemand gestorben. Und Lucy hat auch nicht vor, Pantomimin zu werden. Sie ist ein Grufti.«

»Hat Serena Star nicht eine Sendung über diese Leute gemacht?«, bohrte Mrs Abbott nach.

»Es ist einfach eine Moderichtung«, erklärte Olivia.

Ihre Mutter nickte langsam, während sie das verarbeitete. »Essen Gruftis Zucchini?«, löcherte sie Olivia weiter.

»Ja, Mom!«, erwiderte Olivia. Dann verließ sie mit Lucys Getränk die Küche.

Ein paar Minuten später starrte Mr Abbott Olivia und ihre Schwester über den Esstisch hinweg an.

»Es wäre mir nicht sofort aufgefallen, aber ihr beide seht wirklich genau gleich aus!«, stellte er voller Erstaunen fest. »Wie Yin und Yang.«

»Wie Superman und Clark Kent«, stimmte Lucy zu.

Olivias Mom stellte die letzte Schüssel auf den Tisch und zog die Topfhandschuhe aus. Während sie sich hin-

setzte, sah sie von Lucy zu Olivia und lächelte liebevoll.
»Wie ... Erdnussbutter und Marmelade?«

Alle lachten. Plötzlich taute die Stimmung auf und Olivias Eltern begannen, Lucy mit Fragen zu bestürmen. Hatte sie an der Schule irgendwelche Arbeitsgemeinschaften belegt? (Schülerzeitung.) Womit verdiente ihr Dad seinen Lebensunterhalt? (Innenarchitekt.) Was war ihre Lieblingsfarbe? (Schwarz. Klar!)

Dann fragte Olivias Mom auf diese komische Art, die alle Mütter perfekt beherrschen: »Na, Lucy, hast du denn auch einen Freund?«

Lucy wand sich auf ihrem Stuhl, als Olivia aufgeregt an ihrer Stelle antwortete: »Ja! Brendan Daniels! Er ist umwerfend!«

Wow!, dachte sie, als Lucy ihr einen gespielt ärgerlichen Blick zuwarf.

Es ist auch mal ganz schön, nicht selbst so ausgequetscht zu werden.

»Okay! Jetzt reicht's aber mit mir!« Lucy hob die Hände. »Ich habe auch ein paar Fragen.«

»Frag uns, was du willst«, forderte Olivias Mutter sie auf.

»Wie war das mit Olivias Adoption?«, legte Lucy aufgeregt los.

Vielleicht findet Lucy irgendetwas heraus, was ich nicht in Erfahrung bringen konnte!, hoffte Olivia.

»Es war der glücklichste Tag unseres Lebens«, sagte Olivias Dad stolz.

»Hat die Agentur Ihnen etwas über unsere leiblichen Eltern gesagt?«, forschte Lucy nach.

»Nein.« Olivias Mutter zuckte mit den Schultern.
»Sie wussten auch nicht mehr als das, was auf dem Zettel stand, den der Säugling bei sich hatte: Olivias Name und ihr Geburtsdatum.«

Ein seltsamer Ausdruck flackerte kurz in Lucys Augen auf.

»Der muss doch genauso aussehen wie der Zettel in deiner eigenen Akte«, vermutete Olivias Mom.

Lucy schüttelte den Kopf. »Ich hab keinen Zettel. Ich hab noch nicht mal eine Akte!«

Mrs Abbott errötete vor Mitgefühl, und bevor Olivia wusste, was los war, kam ihre Mutter um den Tisch gerauscht, um Lucy zu umarmen.

Zu Olivias Überraschung erstarrte Lucy nicht. Es schien sie sogar zu trösten. Allerdings war Olivias Mom auch Spezialistin in der Kunst des Umarmens.

»Ich habe das Gefühl, als hätte ich plötzlich noch eine Tochter«, erklärte Olivias Mutter begeistert, als sie kurz danach begann, den Tisch abzuräumen. Sie strahlte Lucy an. »Ich kann es kaum erwarten, Olivias andere Hälfte noch besser kennenzulernen.«

Olivia beobachtete Lucys Reaktion und erwartete beinahe, dass ihre Schwester aussehen würde wie ein Hirsch, der von Scheinwerfern erfasst wird. Sie liebte ihre Eltern, aber manchmal konnten sie einfach total aufdringlich sein.

Lucy sah jedoch ernsthaft gerührt aus. »Das klingt mördergeil.« Sie grinste.

Ehe Olivia wusste, wie ihr geschah, hatte ihr Vater einen Berg Fotoalben im Arm.



Sienna Mercer

Lucy & Olivia - Die Vampirprüfung

Band 3

Taschenbuch, Broschur, 176 Seiten, 12,5 x 18,3 cm

ISBN: 978-3-570-22340-6

cbj

Erscheinungstermin: Juli 2012

Von wegen bissig! (Vampir-)Schwestern halten zusammen!

Schluss mit der Geheimniskrämerei! Nachdem die ganze Schule weiß, dass Lucy und Olivia Zwillinge sind, müssen sie endlich auch ihren Adoptiveltern die Wahrheit sagen. Während Olivias Eltern sich riesig freuen, weigert sich Lucys vampirischer Vater, Olivia überhaupt kennenzulernen. Und dann taucht auch noch der gruselige und furchterregende »Rat der Vampire« auf, um Olivia auf die Probe zu stellen: Ist sie würdig, das Vampirgeheimnis zu kennen, und fähig, es zu bewahren? Zum Glück haben Lucy und Olivia schon ganz andere Dinge gemeistert. Da muss so eine Vampirprüfung ein Klacks sein ... oder doch nicht?

 [Der Titel im Katalog](#)